

# Evangelisch in Oberschleißheim

Herbst 2020



**Verantwortlich leben**

# Zum Inhalt

## Liebe Leserin, lieber Leser ...

von Abschieden und Neuanfängen in unserer Gemeinde berichtet diese Ausgabe von „Evangelisch in Oberschleißheim“.

Wie kommen wir gut durch unser Leben, wie können wir uns den Lebenskrisen und den Herausforderungen des Lebens an uns stellen? Wie können wir aus der Vergangenheit lernen und die richtigen Schritte für die Zukunft gehen?

Ausgehend von den Einschränkungen und Herausforderungen durch die Corona-Pandemie hat sich die Redaktion mit Zukunftsfragen für Kirche, Gemeinde und Gesellschaft beschäftigt.

In unserem „Thementeil“ finden Sie dazu Anregungen aus verschiedenen Blickwinkeln.

Wir wünschen Ihnen einen guten Neustart nach der Sommerpause und freuen uns auf die Begegnungen im Herbst.

Im Namen des Redaktionsteams grüße ich Sie herzlich!

*Ihr Peter Buck*



## Impressum:

### „Evangelisch in Oberschleißheim“

wird herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Oberschleißheim, vertreten durch die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Pfarrerin Martina Buck.

Redaktion dieser Ausgabe:  
Ulrike Artmeier-Brandt, Jochen Barth,  
Peter Buck (Layout, Endredaktion),  
Martina Buck, Eszter Huszar-Kalit,  
Alrun Schliemann  
Lektorat: Uta Menzer

Auflage: 1300 - Verteilung kostenlos an alle evangelischen Haushalte

Anschrift von Herausgeber  
und Redaktion:  
Lindenstraße 4,  
85764 Oberschleißheim  
Telefon: (089) 315 04 41

Druck:  
Schneider Druck eK  
Industriestraße 10  
25421 Pinneberg

*Die geplanten Veranstaltungen, Gottesdienste und Gruppentreffen stehen unter dem Vorbehalt, dass das Infektionsgeschehen ein persönliches Treffen möglich macht.  
Wir informieren Sie dazu aktuell auf unserer Homepage im Internet!*

## Aus dem Inhalt

Angedacht .....	3
Das Prinzip Verantwortung .....	4
Erinnerung gestalten - Geschichte verantworten .....	7
Naturschutz und Landschaftsentwicklung .....	10
Die Welt nachhaltig verbessern .....	12
Umgang mit Krisen - Gib alles, nur nicht auf .....	14
Abschied und Neubeginn im Dekanat München .....	16
Weiterziehen - Abschiede in der Kirchengemeinde .....	18
Aus Kirche und Gemeinde .....	20
Kirchenmusik .....	21
Gottesdienste .....	22
Gemeindenachrichten .....	23
Wir sind für Sie da .....	24



Foto: Peter Buck

**Wer nur um Gewinn kämpft, erntet nichts, wofür es sich lohnt zu leben.**

Antoine de Saint-Exupéry

# An(ge)dacht ...



*Liebe Leserin, lieber Leser,*

es ist ein heißer Sommertag, Kinderlachen dringt an mein Ohr, viele sind zum Baden am See, es geht etwas ruhiger und langsamer zu in den ersten Ferientagen. Wie immer, könnte man meinen, und doch ist in diesem Sommer vieles anders:

Am Vormittag haben wir zum ersten Mal seit Monaten wieder Gottesdienst im Seniorenpark gefeiert, bei schönem Wetter draußen um den Brunnen herum, ohne Abendmahl, aber in ökumenischer Gemeinschaft. Die Vorschulkinder unseres Kindergartens Regenbogenhaus haben wir gestern in kleinem Rahmen verabschiedet und für die nun beginnende Schulzeit gesegnet, eigentlich war dies am Sommerfest geplant, das ja aber auch ausfallen musste. So könnte ich noch vieles aufzählen, das coronabedingt ganz anders kam als geplant.

Nicht nur in unserer Kirchengemeinde, sondern bei uns allen. Diese Pandemie hat unser privates und berufliches Leben, aber auch das gesellschaftliche und das kirchliche Leben gehörig durcheinandergewirbelt.

Im Rückblick auf die vergangenen Monate stelle ich fest, dass mich ein Bibelwort durch diese Zeit begleitet, ja durchgetragen hat. Wer in unsere Trinitatiskirche kommt, findet es auf einem Plakat, das an der Kirchentüre hängt und zum persönlichen Gebet in der Kirche einlädt:

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. (2. Tim 1,7)

Den Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit haben wir wahrlich gebraucht in den letzten Monaten und brauchen ihn noch. Und zwar in genau dieser Kombination. Es ist manchmal ein Kraftakt den Alltag zu stemmen, besonders für die Familien mit all den neuen Herausforderungen durch Kindergarten, Schule und Beruf, aber auch für unsere älteren Gemeindeglieder, die ja nicht selten zu den Risikogruppen gehören. Es braucht dazu viel Liebe, gerade, wenn man tagein, tagaus beisammen ist. Diese Liebe wird konkret im Schauen auch auf die, die unsere Nächsten sind und unsere Unterstützung brauchen. Und Besonnenheit ist sehr gefragt, um nicht in Panik zu verfallen. Ruhig und besonnen gilt es abzuwägen, was gerade geht und was nicht. Immer mit der nötigen Vorsicht, aber auch mit einem realistischen Blick auf alle Zahlen und Fakten.

So sind wir durch die letzten Monate gekommen, wir haben unsere Kirche dann wieder auch für Gottesdienste oder auch für die Abschiedskonzerte unserer Kirchenmusikerin geöffnet, haben besonnen die entsprechenden Konzepte erarbeitet und umgesetzt. Gott gibt diesen Geist. Wir Menschen kommen schnell an unsere Grenzen, wir verzagen, sind ängstlich, gleichgültig oder wütend. Das ist ja auch eine Erfahrung der letzten Wochen, wie dünnhäutig wir manchmal werden in diesem permanenten Krisenmodus, in dem unsere Akkus noch schneller leer werden als sonst. Unsere Kraft ist begrenzt, wie gut und entlastend ist es dann zu hören, dass Gott seinen guten Geist weitergibt an uns Menschen.

Freilich müssen wir dazu in unserem Lebenswirbel einmal innehalten, Pause machen, durchatmen und uns dann von Gottes Geist beschenken lassen. Ich bin überzeugt, mit diesem Geist werden wir gerade da weiterkommen, wo wir denken, dass es nicht mehr weitergeht. Oder wir schaffen es aufzuhören mit planloser Hektik.

Der Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit befähigt uns zu einem verantwortungsvollen Handeln, also zu einem Handeln, das auch die anderen, unsere Mit- und Umwelt in den Blick nimmt und nach Möglichkeiten sucht, dass es ein gutes und friedvolles Miteinander für alle geben kann. So ist das Thema dieses Gemeindebriefes auch „Verantwortung“. Menschen kommen zu Wort, die Verantwortung wahrnehmen gegenüber der Umwelt, gegenüber der biblischen Botschaft und ihrem Auftrag.

Sie können lesen, wie ein junger Mensch Verantwortung übernimmt und wie die Evangelische Versöhnungskirche auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau ihre Arbeit in Verantwortung der Geschichte und den Menschen gegenüber wahrnimmt.

Viele Freude und Anregung beim Lesen, bleiben Sie gesund und behütet,

*Ihre Pfarrerin Martina Buck*

**Gott  
hat uns nicht  
einen Geist  
der  
Verzagtheit  
gegeben,  
sondern  
den Geist  
der Kraft,  
der Liebe  
und der  
Besonnenheit.**

**(2. Tim 1,7)**

## „Das Prinzip Verantwortung“ Die Botschaft leben und weitergeben

Das Prinzip Verantwortung dominiert seit 1979 das protestantische ethische Denken. Der deutsch-amerikanische Philosoph Hans Jonas veröffentlichte in diesem Jahr sein Hauptwerk „Das Prinzip Verantwortung“ und beeinflusste damit die ganze Welt. Als erster **Geltungsbereich** gilt die Umwelt. Mit Recht befürchten viele, dass die Natur mit allen ihren Schätzen in Lebensgefahr steht. Am Anfang der Corona-Zeit hat die Angst aber viele andere Bereiche des Lebens berührt. So kam es dazu, dass den christlichen Kirchen in Deutschland kurz vor dem wichtigsten Fest, vor Ostern, der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Nicht nur für die katholischen Kollegen, sondern auch für uns Evangelische war das schmerzhaft zuzugeben. 2020 durften wir unser Hauptfest nicht öffentlich feiern. Die meisten Kirchengemeinden, wie hier in Oberschleißheim auch, haben für die ganze Passions-, und Osterzeit sehr viel geplant. Nicht nur Gottesdienste durften nach dem 15. März 2020 nicht stattfinden, sondern wir sollten uns von der Konfirmandenzeit, den Fastenpredigten, den Exerzitien im Alltag, dem Palmkätzchen-Binden und von der wunderschönen Osternacht verabschieden. Der Auftrag der Kirche ist sehr an den Missionsbefehl Jesu gebunden: „Taufet alle Völker auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, Mt 28,19b-20a.“ Die Bitte des Apostels Paulus an Timotheus klingt auch immer wieder in unseren Ohren: „Predige das Wort, stehe dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit, 2. Tim 4,2.“ Seit Jahrhunderten sind wir daran gewöhnt, dass der öffentliche Gottesdienst mit Taufen, Trauungen, Beerdigungen und religionspädagogische Tätigkeit in Schule und Konfirmandenarbeit der Hauptort der Verkündigung unserer Botschaft ist.

Im März 2020 wurde diese Selbstverständlichkeit in ihrem Grunde relativiert. Mitten in der Fastenzeit kamen Ratlosigkeit und viele Sorgen auf. Nicht nur um die vielen Infizierten und um die vielen gefährdeten Menschen hatten wir Angst. Die Hauptkraftquelle unseres christlichen Glaubens geriet in Gefahr. ‚Wie ist es möglich ohne Ostern weiterzugehen?!‘ Jedes Jahr schenkt es uns viel Kraft zu spüren, dass Jesus Christus trotz unserer Fehler, trotz Krankheit und Tod, das Leben gewinnt als unser Licht und Erlöser. Wie können wir das wieder erleben, wenn wir nicht gemeinsam sein dürfen, nicht die passenden Lieder singen dürfen und die Passions- und Auferstehungsgeschichte nicht anhören können?

Der Missionsbefehl hört aber bei der Aufgabenliste nicht auf. Jesus spricht weiter: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, Mt 28,20b.“ Es ist mit der Zeit klar geworden, der gekreuzigte und auferstandene Herr ist genau jetzt mit und bei den vielen leidenden Menschen. Sein Evangelium über den Sieg des Lebens ist jetzt mitten im Kampf gegen das Virus klar und selbstverständlich. Die Kirche hat für sieben Wochen ihr gewöhntes Werkzeug, den Sonntagsgottesdienst verloren, aber der ewige Gott ist weiterhin gegenwärtig.



Er bietet seine Hilfe, Rettung weiterhin an. Ein bewegender Prozess der Neuorientierung ist in vielen Geistlichen abgelaufen: Wie soll ich diese rettende Botschaft jetzt auf andere Art und Weise an Menschen nahebringen? Der von dem Heiligen Geist beeinflusste Prozess ist unterschiedlich abgelaufen. Die Botschaft des Auferstandenen ist mit verschiedenen Methoden hörbar und sichtbar geworden. Es war schwierig, die Harmonie zwischen authentischer Wortverkündigung, Diakonie und Aktionismus zu finden. Die digitale Welt mit ihren Regeln ist für den kirchlichen Dienst noch ein unbekannter Ozean. Und trotzdem haben viele Schritte für Schritte begonnen zu lernen, mit den neuen Wegen und Medien umzugehen.

In der Krisenzeit war in Oberschleißheim für die evangelische Gemeinde klar, Gott braucht jetzt neue Wege, um den Menschen nahe zu sein. Nicht nur die Kirche war immer für die persönliche Andacht offen, sondern telefonisch und diakonisch wurde viel unternommen. Neben der sozialen Verantwortung der Gemeinde war es die Absicht, die von der Krise geprüften Menschen durch das Evangelium zu trösten.

Diesem Ziel dienten jeden Sonntag die Gedanken auf Flyern in der Kirche und auf der erneuerten Online-Seite der Kirchengemeinde. Die Kinder haben als Aufgabe bekommen, Steine mit Osternsymbolen und Trostwörtern zu bemalen.

*In Videobotschaften konnten die Mitglieder der Kirchengemeinde die eigene Kirche „besuchen“.*

*Foto: Adobe stock*

# Verantwortlich leben



Mehr als einhundert Ostertüten wurden gepackt und standen für Kirchenbesucher\*innen zur Mitnahme bereit oder wurden ihnen nach Hause gebracht.

Foto: Martina Buck

Es war schön, im Wald und bei der Kirche solche bunten Steine zu finden. „Der Pilgerweg zu den letzten sieben Wörtern Jesu“ hat am Karfreitag und in der darauf kommenden Woche mit neuen Stationen die vielen Spazierenden eingeladen, aus dem Leiden Christi für ihr eigenes Leid Trost und Unterstützung zu holen. Der digitale Raum hat die Begegnung der Konfirmand\*innen und Konfileiter\*innen ermöglicht. Zweimal haben wir uns getroffen und uns über die Kraftquelle der Taufe ausgetauscht. Die Konfileiter haben für eine kurze Zeit die Konfis als Paten online begleitet. Ostern hat doch stattgefunden! Dieses Mal war es in einer Tüte verborgen und durch das Internet in der weiten Welt verkündet. Jeder durfte am Ostersonntag eine sorgfältig gepackte Tüte mit der Osterkerze und der Osterbotschaft abholen. Die neue Osterkerze wartete dank einer Konfileiterin auf die Besucher, die einzeln während des Tages kamen.

Am Ostermontag war die Botschaft für die Kinder auch in die Tüten gepackt. Es wurde Bastelmaterial mit Schmetterlingen versteckt. Drei Videobotschaften haben in den

Feiertagen die wichtigsten Melodien, Texte und die Botschaft des Festes für die Menschen, die unter Kontaktverbot litten, vermittelt. Bei den Videobotschaften waren auch Mitglieder des Kirchenvorstands und ein Konfileiter beteiligt.



Osterkerze 2020  
Gestaltet von Laura Mauritz.

Foto: Peter Buck

Auch unser Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, der uns noch im Februar besucht hat, will die Menschen trösten und aufrichten, fast jeden Tag

schickt er eine kurze Videobotschaft an die Menschen die Fernsehgottesdienste, wie die Osternachtsfeier aus der Himmelfahrtskirche in München-Sendling, die der Bischof mit uns gefeiert hat, bekamen neue Bedeutung.

Die Krise hat uns aber noch mehr gelehrt: Kirche muss in Wort und Tat für die Menschen da sein, das Wort, sei es auch noch so präsent in den neuen Medien, reicht nicht. Diakonisches Handeln ist gefragt, auch das zeigt uns schon das Zeugnis der Urgemeinde: „Lasst uns nicht lieben mit Worten, sondern mit der Tat und der Wahrheit, 1. Joh 3, 18.“

In Oberschleißheim waren evangelische und katholische Kirchengemeinden seit Beginn der Corona-Krise in der Aktion Hilfspaket mit dabei, wir haben uns im Krisenteam wöchentlich getroffen, und haben auch mit unseren Netzwerken das Durchführen der Hilfspaketaktion und dann auch das Nähen und Verteilen von Masken unterstützt. Schnell waren Flyer mit den Hilfsangeboten unserer Kirchen an alle Haushalte verteilt, es haben sich viele gemeldet, die Hilfe angeboten haben fürs Einkaufen zum Beispiel. Kirche ist immer Kirche im öffentlichen Raum, auch das war wichtig, dass wir Ansprechpartner für die Amts- und Funktionsträger hier in Oberschleißheim waren und sind, und das öffentliche Leben mitgestalten und die Stimme erheben für ein verantwortungsvolles Miteinander. In Oberschleißheim geht das in großer ökumenischer Verbundenheit, die Zusammenarbeit mit dem katholischen Pfarrverband mit Pfarrer Kampe war selten so eng und selten so wichtig wie in dieser Krisenzeit. Über Wochen haben wir, Pfarrer Kampe und ich, Pfarrerin Martina Buck, uns am Samstag getroffen, um eine Audiobotschaft für die Bewohner und Bewohnerinnen der Parksiedlung aufzunehmen, die dann immer am Sonntag gesendet wurde.

# Verantwortlich leben

Es war ein schönes und kraftvolles Zeichen, dass wir uns über das, was wir sagen wollten, immer einig waren. Die Verantwortung der Botschaft und den Menschen gegenüber verbinden uns, selten war das so greifbar wie jetzt. Nur wenn wir bei den großen Themen zusammenhalten und gemeinsam sprechen, haben unsere Kirchen eine Zukunft.

Kirche muss heute digital, ökumenisch und diakonisch unterwegs sein, und doch ist eines immer noch am Wichtigsten: dass wir in direktem Kontakt mit Menschen sind, ansprechbar am Telefon, wenn ein persönlicher Besuch nicht geht. Es war sehr schmerzhaft, dass wir gerade die Ältesten und Schwächsten aus der Gemeinde, z. B. im Seniorenpark kaum erreichen konnten im Lockdown, aber mit vielen anderen haben wir geredet, zugehört, mitgelitten, Mut zugesprochen.

Ein Positives hat diese Coronakrise dann aber auch noch: Gerade die evangelische Kirche betont ja das Priestertum aller Gläubigen: Wir alle sind aufgerufen, in der Bibel zu lesen, Fürbitte zu halten, den Sonntag als Tag des Herrn in der Familie zu feiern. Auch wir haben immer wieder Ideen dafür weitergegeben.

Die Corona-Krise ist noch nicht vorbei, aber die Situation in Deutschland ist schon besser. Deshalb sind viele Lockerungen möglich. Die schweren sieben Wochen, als das öffentliche Leben ganz heruntergefahren wurde, waren für die Kirche eine wichtige Zeit des Lernens.

Die Ergebnisse sind noch nicht klar und auch nicht, inwiefern sich die Kirche ändern wird.

Es hat sich aber gezeigt, dass die Botschaft des Evangeliums in Unru-

hezeiten auch die Menschen erreichen will und wird. Wir sollen uns weiter darauf einlassen und neue Wege für die Verkündigung finden. Es schadet nicht, wenn wir uns Zeit nehmen, in der Stille vor Gott nachzudenken. Aus der Stille können die neuen Wege frische Kraft gewinnen.

Eszter Huszar-Kalit und Martina Buck



## „Denn du bist meine Zuversicht, mein Herr, mein Gott, meine Hoffnung von Jugend an.“

Diesen Konfirmationsspruch hat mir ein älterer Mensch ans Herz gelegt und er berührt mich sehr, denn er ist so erfahrungstrunken. Jedes Mal, wenn ich ihn höre, stelle ich mir vor, welche Höhen und Tiefen des Lebens dahinterstehen. Schon bei dem Psalmbeter selbst, aber dann auch bei all den vielen Menschen, die ihn in Tausenden von Jahren seitdem mitgesprochen und als Trost und Stärkung erfahren haben. Da stirbt die Mutter plötzlich, und kurz danach stirbt auch noch die Schwester, und die Perspektive im Leben nach vorne scheint sich zu verschließen. Der Schwermut wird immer größer. Und dann kommt da ein Mensch ins Leben, der die Zukunft wieder öffnet, der neues Licht ins Leben bringt, der ein Geschenk Gottes ist. Immer wieder habe ich solche Geschichten bei meinen Besuchen in den Häusern schon als Gemeindepfarrer gehört. Und gehört, wie Menschen in solchen schweren Erfahrungen das Vertrauen in Gott nicht verloren haben. Es hat mich immer wieder sehr beeindruckt und selbst gestärkt. „Denn du bist meine Zuversicht, mein Herr, mein Gott, meine Hoffnung von Jugend an.“ Es ist wunderbar, diese Worte mitsprechen zu dürfen, sein Leben im Lichte dieser Worte deuten zu können und tief in der Seele zu wissen und aus dem Vertrauen zu leben, dass Gott uns in den guten und den schweren Zeiten begleitet, dass Gott immer für uns da ist. Geht gesegnet und behütet in diesen Tag.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

# Verantwortlich leben

## *Erinnerung gestalten - Geschichte verantworten*

### *Ein Gespräch mit Dr. Björn Mensing, Pfarrer in der Versöhnungskirche in Dachau und Kirchenrat / Landeskirchlicher Beauftragter für Gedenkstättenarbeit*

Das Thema „Verantwortung“ hat Ulrike Artmeier-Brandt und mich an einen besonderen Ort geführt: Wir sind in die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau gekommen, um ein Gespräch mit dem Pfarrer der dortigen evangelischen Versöhnungskirche zu diesem Thema zu führen. Wir betreten die Gedenkstätte durch das bekannte Tor mit der zynischen Aufschrift „Arbeit macht frei“. Tatsächlich sind



Foto: Larah Vidotto, pixabay

viele Häftlinge an diesem Ort durch die unmenschliche Arbeit in Verbindung mit Unterernährung und Krankheit umgekommen, andere sind gefoltert und umgebracht worden. Von den insgesamt mindestens 200.000 Dachauer Häfttinsassen starben etwa 41 500, weitere Häftlinge wurden in Vernichtungslager deportiert.

Heute empfängt uns Pfarrer Dr. Björn Mensing in einem Ausstellungsraum, der zum Komplex der Versöhnungskirche gehört auf dem Gelände der Gedenkstätte. Der Raum liegt gegenüber dem eigentlichen Kirchenraum, und wir sitzen zu dritt in gehörigem Abstand zueinander (Corona lässt grüßen) um einen kleinen Tisch herum. Im Ausstellungsraum hängen die Bilder zum Thema der aktuellen Ausstellung: 45 Jahre Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma.

*„Herr Mensing, wie wird ein Gottesdienst in der Versöhnungskirche gehalten? Könnte er so auch in jeder anderen evangelischen Kirche gehalten werden, oder*

*nimmt er Bezug auf diesen besonderen Ort?“*

„Natürlich wird in jedem Gottesdienst an die Geschichte des Konzentrationslagers erinnert. Zumindest in der Fürbitte wird dieser Bezug hergestellt, aber oft wird auch der Lebenslauf eines Häftlings in den Mittelpunkt der Predigt gestellt.“

*„Wenn man sich den Gottesdienstplan der Versöhnungskirche im Internet anschaut, fallen die vielen Gastprediger auf. Wie suchen Sie die Kollegen aus, die die Gottesdienste halten?“*

„Ich arbeite zur Zeit an einem Forschungsprojekt und musste daher die Zahl meiner Gottesdienste reduzieren, das erklärt die Zahl der Gastprediger. Sie stammen aus den umliegenden Gemeinden, außerdem haben wir Prädikanten und Lektoren in Dachau, die Gottesdienste übernehmen. Regelmäßig predigt auch ein Dekan im Ruhestand bei uns, hin und wieder auch Bischöfe.“

*„Finden auch Gottesdienste an den hohen christlichen Feiertagen wie Weihnachten und Ostern?“*

„Ja: am Heiligen Abend feiern wir die Christnacht um 23 Uhr. Am Karfreitag findet um 15 Uhr ein Gottesdienst statt, in dem an einen der hier inhaftierten evangelischen Pfarrer erinnert wird, und dann gibt es auch am Ostersonntag um 11 Uhr einen Gottesdienst.“

*„Welche Menschen besuchen Ihre Gottesdienste?“*

„Die Versöhnungskirche hat keine eigene Gemeinde im üblichen Sinne. Aber es gibt einen Kreis von Menschen mit einem besonderen Bezug zu dieser Kirche, etwa weil sie ehrenamtlich in der Gedenkstätte arbeiten. Diese Menschen bilden sozusagen die Basis-Gemeinde unserer Gottesdienste.

Manchmal kündigen sich ausländische Besucher zum Gottesdienst an. Dann bieten wir an, den Gottesdienst teilweise auf Englisch zu halten. Für die deutschen Besucher werden Blätter mit der deutschen Übersetzung der engli-



Dr. Björn Mensing

Foto: privat

schen Teile bereitgehalten und für die auswärtigen Besucher entsprechende Blätter für die deutschen Teile, so dass jeder Besucher dem ganzen Gottesdienst folgen kann.

Die Versöhnungskirche gehört auch zur Gemeinschaft von Coventry. Darum findet jeden Freitag Mittag um 12.30 Uhr ein ökumenisches Coventry-Gebet statt, zu dem wir meist Besucher der Gedenkstätte ansprechen, die sich gerade im Umfeld der Versöhnungskirche aufhalten, und zur Teilnahme einladen.“

**Zur Erläuterung der Nagelkreuz-Gemeinschaft sei hier angemerkt, dass die Geschichte des Nagelkreuzgedankens mit der „Operation Mondscheinsonate“ der deutschen Luftwaffe begann, dem schweren Luftangriff auf Coventry vom 14. November 1940, bei dem 550 Menschen starben und bei dem auch die spätmittelalterliche St. Michael's Kathedrale zerstört wurde. Der damalige anglikanische Dompropst Richard Howard ließ bei den Aufräumarbeiten drei große Zimmermannsnägel aus dem Dachstuhl der zerstörten Kathedrale zu einem Kreuz zusammensetzen.**

**Er ließ außerdem die Worte „FATHER FORGIVE“ (Vater vergib) in die Chorbauwand der Ruine meißeln und aus zwei verkohlten Holzbalken ein großes Kreuz zusammensetzen.**

# Verantwortlich leben

Der Gedanke einer Gemeinschaft von Nagelkreuzzentren wurde von Bill Williams (Dompropst 1958-1981) entwickelt. Weltweit haben sich Glaubensgemeinschaften der ökumenischen Nagelkreuz-Gemeinschaft angeschlossen. Das Nagelkreuz wird von der Kathedrale in Coventry überwiegend an Kirchengemeinden übergeben, um diese in ihrer Versöhnungs- und Friedensarbeit zu stärken. Die Ziele der weltweiten Nagelkreuzgemeinschaft sind nicht ausschließlich auf die Aussöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg ausgerichtet, sondern lauten:

- Wunden der Geschichte heilen,
- Mit Verschiedenheiten leben und die Vielfalt feiern,
- An einer Kultur des Friedens bauen.

Als äußeres Zeichen der Verbundenheit erhält jedes Nagelkreuzzentrum ein Kreuz aus drei Nägeln von Coventry, das dem originalen Kreuz nachgebildet ist.



Nagelkreuz -

Foto: Adobe stock

Zurück zu unserem Gespräch mit Pfarrer Mensing, der uns die Geschichte des Dachauer Konzentrationslagers erklärt, das als erstes Konzentrationslager von den Nationalsozialisten gleich nach der Machtübernahme 1933 in einer damals bestehenden Pulverfabrik eingerichtet wurde. Bereits im selben Jahr 1933 wurden Häftlinge hier ermordet, unter



Versöhnungskirche Dachau mit Block 26

ihnen auch jüdische Kommunisten. Allerdings spielte der jüdische Glaube zunächst keine dominierende Rolle, denn die Nationalsozialisten konzentrierten sich auf die Ausschaltung politischer Gegner.

Die Häftlinge wurden zunächst in den Baracken untergebracht, die für die Arbeiter der Pulverfabrik errichtet worden waren. In den Jahren 1936/37 wurde die Kapazität des Lagers auf etwa den 4-fachen Wert erhöht durch die Errichtung von eng stehenden Holzbaracken. Damit wurde das Dachauer Lager zum Vorbild weiterer Konzentrationslager. Für die heutige Gedenkstätte sind die Grundrisse dieser Baracken markiert, und eine Holzbaracke ist im originalen Zustand nachgebaut worden. Ein großer Schub an jüdischen Häftlingen wurde im Anschluss an die Reichskristallnacht in das Lager eingeliefert. Nach Beginn des Krieges und mit der Errichtung der Vernichtungslager in den eroberten Ostgebieten wurden dann die jüdischen Insassen dorthin deportiert. Erst gegen Ende des Krieges kamen wieder jüdische Häftlinge in großer Zahl nach Dachau, vor allem aus Ungarn. Das Lager wurde am 29. April 1945 von amerikanischen Soldaten befreit.

Heute wird die Geschichte der Lagerinsassen aufgearbeitet, und Ausstellungen dazu werden in der Versöhnungskirche organisiert. Die aktuelle Ausstellung zu den Sinti und Roma wurde schon

Foto: (c) Evang. Versöhnungskirche Dachau

erwähnt, als allgemeine Themen für Projektarbeiten und Ausstellungen nennt Pfarrer Mensing die politische und religiöse Ausgrenzung und Verfolgung aufgrund von Rasse, sexueller Orientierung oder Behinderung. In unserem Gespräch mit Herrn Pfarrer Mensing war an dieser Stelle eine Zäsur erreicht. Doch bevor wir das Interview beenden konnten, machte Herr Mensing klar, dass er uns noch etwas mit auf den Weg geben wollte, was ihm sehr wichtig war. Dazu kam er zurück auf das Thema unseres Gemeindebriefs: Verantwortung.

Und so stellt er die Frage nach unserer Verantwortung für die Zeit des Nationalsozialismus und danach, was wir dafür tun können, um heute unserer Verantwortung gerecht zu werden, und er gibt auch gleich seine Antworten auf diese beiden Fragen.

**„Die evangelische Kirche hat damals in der Regel darin versagt, sich solidarisch mit den Verfolgten zu zeigen. Deshalb sollen wir uns heute wenigstens in der Erinnerung mit ihnen solidarisch verhalten.“**

Dazu zählt konkret,

- das Verhalten der evangelischen Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus kritisch aufzuarbeiten,

# Verantwortlich leben

- bei Gedenkveranstaltungen das Versagen der evangelischen Kirche zu bekennen,
- heute gegenüber Schutzbedürftigen Hilfe und Unterstützung zu leisten,
- die eigene Familiengeschichte in den Blick zu nehmen und sich mögliche Verstrickungen in der eigenen Familie bewusst zu machen.“

Auf Nachfrage erläutert Pfarrer Mensing zu dem Punkt der Familiengeschichte, dass die Mitgliederlisten der NSDAP und ihrer Unterorganisationen im Bundesarchiv verfügbar sind und dort eingesehen werden können.

Im Detail können dann auch Stadtarchive weiterhelfen. Natürlich hat er selbst seine eigene Familiengeschichte bereits entsprechend aufgearbeitet.

Wichtig ist ihm vor allen Dingen, darüber auch konkret zur Aussöhnung auf einer persönlichen Basis beizutragen.

Nach diesem Gespräch verließen wir die Gedenkstätte in dem Bewusstsein, ein sehr anregendes Gespräch geführt zu haben, das unsere Gedanken noch lange Zeit beschäftigen wird.

*Dr. Jochen Barth*

*Dr. Ulrike Armeier-Brandt*

## DIE VERSÖHNUNGSLITANEI VON COVENTRY

Nach der Zerstörung der Kathedrale von Coventry (Großbritannien) am 14./15. November 1940 durch deutsche Bombenangriffe ließ der damalige Dompropst Richard Howard die Worte „Vater vergib“ in die Chorwand der Ruine meißeln.

Diese Worte bestimmen das Versöhnungsgebet von Coventry, das die Aufgabe der Versöhnung in der weltweiten Christenheit umschreibt. Das Gebet wurde 1958 formuliert und wird seitdem an jedem Freitagsmittag um 12 Uhr im Chorraum der Ruine der alten Kathedrale in Coventry und in vielen Nagelkreuzzentren der Welt gebetet.

*Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.  
Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse,  
Vater, vergib.*

*Das Streben der Menschen und Völker zu besitzen, was nicht ihr Eigen ist,  
Vater, vergib.*

*Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet,  
Vater, vergib.*

*Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der Anderen,  
Vater, vergib.*

*Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Gefangenen, Heimatlosen und Flüchtlinge,  
Vater, vergib.*

*Die Gier, die Frauen, Männer und Kinder entwürdigt und an Leib und Seele missbraucht,  
Vater, vergib.*

*Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf Gott,  
Vater, vergib.*

Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem anderen, wie Gott euch vergeben hat in Jesus Christus.

# Verantwortlich leben

## Naturschutz und Landschaftsentwicklung

### Treffen mit Birgit Rasenberger im Umwelthaus des Dachauer Moosvereins

Schwingende Böden – tief schwarze Erde - atemberaubende Sonnenuntergänge – stimmungsvolle Landschaftsbilder – Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere – Naturlandschaft - Kulturlandschaft ...

... Das Dachauer Moos

Nach dem Krieg 1945 zog mein Großvater mit seiner Familie nach Badersfeld. Als Kriegsversehrter konnte er seinen Beruf als Gärtner nicht mehr ausüben, er fand eine Anstellung beim Staat und bezog eine Wohnung auf dem Gelände der Moorwirtschaft, die direkt an der heutigen B 471 liegt.

Zeitlebens hatte er dort auch einen Nutzgarten, sogar als später die Familie in Oberschleißheim gebaut hatte fuhr er jeden Tag mit dem Radel in seinen Garten – ins Moos – wie es bei uns daheim immer hieß.

Die schwarze Mooserde ist fruchtbar. Gemüse, Salat, Kartoffeln, alles baute er selber an und der Geschmack war unbeschreiblich. Häufig fuhr ich als Kind im Sommer mit. Für mich war das Moos genau dieser Garten. Natürlich stimmte das nicht. Das Dachauer Moos liegt auf dem Gebiet von 11 Städten und Gemeinden. Es erstreckt sich von Germering und Maisach im Südwesten über Dachau bis nach Freising im Nordosten. Das Moos ist ein Kind der letzten Eiszeit. Diese bildete das tertiäre Hügelland und die Schotterebene.

Auf der wasserstauenden Flinzschicht (eine tonhaltige Sedimentschicht) unter dem Schotter fließt ein 10 bis 15 Meter großer Grundwasserstrom. Am Nordrand der Ebene wird die Schotterauflage dünner und das Grundwasser tritt weiter an die Oberfläche. Die dort wachsenden und absterbenden Pflanzen können nicht vollständig zersetzt werden und bilden eine Torfschicht.

So entsteht eine Niedermoorlandschaft.



Die Homepage des Dachauer Moosvereins erklärt: Die Entstehung des Dachauer Mooses.

Lange bleibt das Moos eine unberührte urwüchsige Naturlandschaft. Die ersten Eingriffe zur Trockenlegung erfolgten im Zusammenhang mit der Bautätigkeit der Bayerischen Herzöge und Kurfürsten ab dem 17. Jahrhundert. Diese legten ein umfangreiches Kanalsystem für den Lastentransport zu den Baustellen der Schlösser an. Später wurden auch Kanäle für die Lustfahrten der höfischen Gesellschaft gebaut. Es lohnt sich dieses barocke Kanalsystem zu Fuß oder mit dem Rad zu erkunden.

Die nächsten, die sich der Urbarmachung des Dachauer Mooses widmen sind die Münchner Brauereien. Sie benötigen Torf als Brennmaterial für ihre Sudhäuser. Damit ziehen viele Torfstecher in die Gegend, häufig sind es Fremdarbeiter.

Die Hackerbrauerei zum Beispiel lässt im später nach ihr benannten Hackermoos stechen.

Die zauberhafte Moorlandschaft mit ihren ganz besonderen Lichtverhältnissen, Birken und Kanälen zieht ab Anfang des 19. Jahrhunderts zahlreiche Landschaftsmaler an. Es gründet sich die Künstlerkolonie Dachau, und Dachau wird durch Maler wie Ludwig Dill, Max Liebermann, Lovis Corinth, Paula Wimmer, Carl Olof Petersen und viele andere deutschlandweit bekannt.

Bild unten: „August von Ruedt - Mooslandschaft mit Torfhütte“ (Privatbesitz)

Foto: Privat



# Verantwortlich leben

Mit der zunehmenden Entwässerung wird das Moos mehr und mehr besiedelt und auch landwirtschaftlich genutzt. Mit der Anlage der Regattastrecke sinkt der Grundwasserspiegel erheblich. Der Naturschutzgedanke spielt da sehr lange keine Rolle.

Erst langsam entstand die Idee, dass man sich um das Moos als Ganzes kümmern müsste. Dies gestaltete sich jedoch schwierig, da aufgrund der Ausdehnung des Moores über mehrere Landkreise und Gemeindegebiete zahlreiche politische Zuständigkeiten und Verwaltungen bestanden. Um diese Zuständigkeiten zu koordinieren und die Verwaltungsabläufe abzukürzen wurde 1995 unter Federführung des damaligen Karlsfelder Bürgermeisters Fritz Nustede, sowie mehrerer Kollegen und Landräte der Verein Dachauer Moos e.V. gegründet.

Auch Oberschleißheim war Gründungsmitglied. Heute sind alle Bürgermeister der beteiligten Städte und Gemeinden Mitglieder des Vorstandes.

Der Dachauer Moosverein feiert heuer also sein 25-jähriges Jubiläum.

Ich treffe mich mit Birgit Rasenberger im Umwelthaus des Dachauer Moosvereins am Obergrashof. Sie erzählt mir die Geschichte des Vereins und informiert mich über seine Ziele. Es ist früher Morgen, die Vögel zwitschern. Das Umwelthaus ist ein einfacher Holzbau, der mit einem Kanonenofen beheizbar ist. Dazu gehören ein Insektenhotel, ein Brunnen, ein Blumen- und Kräutergarten und ein kleiner Bachlauf mit Tümpel. Außerdem gibt es ein Brotbackhaus. Frau Rasenberger ist Gartenbauingenieurin und vertritt mit ihrem Kollegen, einem Agraringenieur, die fachliche Ebene des Vereins.

Sie ist vor allem für den Bereich der Umwelt- und Naturpädagogik zuständig. Ziel des Dachauer Moosvereins ist aber auch zu einem wesentlichen Teil Projektarbeit und Beratung von Behörden und Gremien, sowie die Zusammenarbeit mit Landwirten im Hinblick auf Bewahrung der Artenvielfalt. Der Dachauer Moosverein wird dabei als kompetenter Partner sehr geschätzt.



Umwelthaus Obergrashof

Foto: Ulrike Artmeier-Brandt

Hier im Umwelthaus wird für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Natur- und Umweltbildung greifbar. Es gibt ein vielfältiges Programm um Interessierten traditionelles Backen, ökologisches Gärtnern und die Artenvielfalt von Tier- und Pflanzenwelt im Moos zu vermitteln, mit dem Ziel ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit und verantwortungsvollen Umgang mit dem Natur- und Lebensraum Dachauer Moos zu vermitteln. Hierzu werden Seminare, Wanderungen und Radtouren angeboten z. B. entlang der Kanäle.

Normalerweise kommen viele Schulklassen hierher. Regelmäßig findet auch ein Ferienprogramm für die Kinder statt. Leider musste das Angebot in diesem Jahr Corona-bedingt ausgedünnt werden, aber zahlreiche Veranstaltungen können trotzdem im Freien stattfinden, auch die Brotbackkurse können in kleinen Gruppen wieder durchgeführt werden.

Ob man nun an einem der Seminare oder Exkursionen teilnimmt, oder das Moos auf eigene Faust erkundet, ist egal. Es lohnt sich in jedem Fall. Vor unserer Haustüre befindet sich ein unglaublich schönes und spannendes Gebiet. Im Inhauser Moos kann man die schwingenden Böden ausprobieren, denn hier ist noch eine Torfschicht vorhanden.

Der Sonnenaufgang am Eishüttensee ist spektakulär. In der Gemäldegalerie Dachau kann man den Landschaftsstimmungen der Künstlerkolonie nachspüren.

Im Naturschutzgebiet Schwarzhölzl findet man noch einen Rest des Dachauer Moores. Rund um die Schlösser kann man das Kanalsystem erkunden. Infomaterial dazu findet man beim Dachauer Moosverein und im Umwelthaus. Da das Umwelthaus nicht permanent besetzt ist, sollte man in jedem Fall vorher die Geschäftsstelle des Dachauer Moosvereins e.V. kontaktieren ([www.verein-dachauer-moos.de](http://www.verein-dachauer-moos.de)).

Dr. Ulrike Artmeier-Brandt



Birgit Rasenberger vor dem Brotbackofen - Foto: Ulrike Artmeier-Brandt

# Verantwortlich leben

## ***Die Welt nachhaltig verbessern - im eigenen Handeln die Konsequenzen bedenken***

Wir können uns alle an eine Zeit zurück entsinnen, in der es unsere Aufgaben waren, in die Schule zu gehen und den Teller leer zu essen, damit schönes Wetter wird. Unsere größten Verantwortungen waren: unser Zimmer aufzuräumen und die Hausaufgaben zu machen. Doch desto älter und erwachsener wir werden, umso mehr Verantwortung müssen wir übernehmen. Ich habe mich da schon oft gefragt, was das genau heißen soll. Wofür bin ich verantwortlich? Und wie werde ich dieser Verantwortung gerecht?

Ich selbst bin nun seit gut zwei Jahren in der Grünen Jugend München aktiv und setzte mich im Zusammenhang mit unterschiedlichen Arbeitskreisen für Themen wie Europa, Ökologie, Antifa (Antifaschismus) und Feminismus und Queer (Recht für Frauen und die LGT-QI+ Gruppe) ein.

Vor allem in Zeiten, in denen Nationen aus Abkommen und Internationalen Organisationen austreten, die den Frieden, wie wir ihn nun seit etwa 70 kennen, sichern, und der Nationalismus und Rechtsextremismus immer hoffähiger werden, gewinnen Themen wie Europa und Antifa natürlich immer mehr an Bedeutung. Aber für diesen Artikel konzentriere ich mich auf etwas, dass uns alle betrifft: Unsere Umwelt.



*Immer mehr junge Menschen gehen für ihre Zukunft auf die Straße.  
„fridays for future“-Kundgebung in München*

*Foto: Peter Buck*

Immer wieder hören wir erschreckende Nachrichten, wie es um unsere Welt steht. Die Pole schmelzen, die Bienen und Insekten sterben aus, der Regenwald wird weiterhin abgeholzt und ganze Flüsse und Landzüge sind durch giftige Substanzen verseucht. Das mag jetzt vielleicht etwas schwer zu verdauen sein, wenn das alles hinter-

einander aufgelistet wird. Dennoch müssen wir uns mit all den Themen beschäftigen, auch wenn sie uns fern und abstrakt vorkommen, denn oftmals sind wir Mitverursacher dieser verheerenden Folgen.

Ich finde es sehr heikel, das Thema Umwelt und Klima zu diskutieren, man bekommt oftmals an den Kopf geworfen, man sei ein „Öko-Faschist“ oder wolle eine „Öko-Diktatur“ errichten, wobei das überhaupt nicht der Fall ist. Alles was die sogenannte „Fridays for Future Generation“ fordert, ist, dass wir in unserem Handeln auch die Konsequenzen berücksichtigen. Um unser Leben und unsere Welt nachhaltig zu verbessern, müssen wir nun mal nachhaltige Entscheidungen treffen, auch wenn es im Hier und Jetzt etwas unbequem sein mag. Das heißt aber nicht, dass wir uns keinen Luxus mehr leisten dürfen, nie wieder schönen Urlaub machen oder kein Fleisch mehr essen können. Jeder Mensch kann auf dieser Welt eine bestimmte Menge an Ressourcen benutzen, diese Ressourcen beinhalten sauberes Wasser, Energie, Ackerfläche und vieles mehr. Momentan beansprucht aber die im weitesten Sinne westliche Welt einen Großteil der Ressourcen.



*Dürre und andere Umweltkatastrophen entziehen immer mehr Menschen die Lebensgrundlage und sind neben Kriegen und politischen Unruhen eine Ursache für Flucht und Migration.*

*Foto: adobe.stock*

# Verantwortlich leben

Wir verbrauchen literweise Wasser zum Duschen, Baden und Wäsche waschen. Dazu kommt aber noch das ganze virtuelle Wasser, das bei fast jedem Produktionsvorgang gebraucht wird. Es wird Regenwald abgeholzt, um Tierfutter anzubauen, um den unersättlichen Hunger nach billigem Fleisch zu stillen. Tonnenweise Kleidung und Elektrogeräte werden auf riesigen Frachtern mit Schwerölen über die Weltmeere geschifft, nur um bei uns nach ein oder zwei Jahren, wenn es nicht mehr in Mode ist, auf den Mülldeponien zu landen. Forscher haben vor wenigen Jahren eine Studie veröffentlicht, in der stand, wir bräuchten drei Erden, damit alle Menschen so leben könnten wie wir in den Industrieländern. Aber ist das wirklich so erstrebenswert?

Wir befinden uns eigentlich momentan in einer großartigen Situation. Wir haben um uns herumgeschaut, wie es anderen Menschen, Tieren und der Natur geht. Wir haben festgestellt, dass es schrecklich ist und wir so was niemals für uns selbst wollen, und wir haben die wunderbare Möglichkeit es besser zu machen.

Mit jeder einzelnen Entscheidung, die wir treffen, egal, wie klein und unwichtig sie uns erscheinen mag, haben wir jetzt die Gelegenheit, unsere Welt nachhaltig zum Besseren zu verändern.



*Die Zukunft der Erde ... wir haben es in der Hand.*

*Foto/Grafik: NASA - adobe.stock*

Wir dürfen uns diesem Thema nicht mit Angst und Hass nähern, sondern liebend mit offenen Armen und Herzen darauf zugehen. Es sollen keine Vergleiche angestellt werden, wer umweltbewusster lebt, weniger CO<sub>2</sub> verbraucht und mehr Balkonpflanzen hat, sondern jeder Einzelne soll auf seinem Weg in eine schönere Welt unterstützt werden, um an diesem gigantischen Ziel gemeinsam zu arbeiten.

Im Grunde genommen hat sich also wirklich nicht viel geändert im Gegensatz zu früher.

Wir müssen weiterhin unsere Hausaufgaben machen, um zu wissen was uns und unserer Welt schadet oder guttut und aufessen, damit schönes Wetter wird. Lasst uns also alle mit jeder Entscheidung, die wir treffen, gemeinsam einen Schritt weiter in eine nachhaltigere und gerechtere Welt gehen.

Sophie Scheurer-Clark



# Verantwortlich leben

## Verantwortung übernehmen - *Gib alles, nur nicht auf!* Vom eigenen Umgang mit Krisen und Ängsten



Andi Weiss

Foto: Sergej Falk

*Auszüge aus einem Interview, das der bekannte evangelische Liedermacher Andi Weiss am 24. April 2020 im ERF (Evangeliumsrundfunk) gegeben hat.*

*Andi Weiss, vom Grundberuf her evangelischer Diakon, ist nicht nur Liedermacher, sondern auch Lebensberater, er coacht in seiner Beratungsagentur Menschen in Ausnahmesituationen*

*Frage: Wie schaffe ich es, gerade in einer Krise wie jetzt in der Coronakrise, wieder Boden unter die Füße zu bekommen?*

AW: Die „radikale Akzeptanz“ kann helfen, nämlich das Wissen, dass ich vieles verändern und gestalten kann. Aber eben nicht alles, ich kann manchmal nur meine Einstellung ändern zu etwas, wie jetzt momentan in dieser Krise. Der Mensch kann lernen, unveränderliche Dinge zu gestalten, er lernt so, über die Dinge hinauszuwachsen. Das macht freilich auch Angst.

In der Bibel steht am Anfang eine Frage: „Mensch, wo bist du?“. Gott sucht Adam und Eva im Garten, nachdem sie vom Baum der Erkenntnis gegessen haben.

Das ist eine Krisenfrage: Mensch, wo bist du, was machst du mit deiner Begrenzung, und da ist die Chance, über sich hinauszuwachsen, zu gestalten.

*Frage: Wie komme ich zum Gestalten, also weg vom Gedanken, dass man Situationen einfach hinnehmen muss?*

AW: Wir haben doch zwei Möglichkeiten, wenn wir an eine Grenze kommen: wir können einmal gegen die Mauer laufen, dagegen schlagen, schreien, wie unfair das ist und fragen, warum Gott das alles zulässt. Einreißen werde ich die Mauer so aber nicht.

Oder ich kann die Mauer anschauen, kreativ damit umgehen, ein Graffiti drauf sprühen, sie als Teil des Lebens annehmen, auf den Teil schauen, der mir nicht verstellt ist. Ich kann auf meinen Anteil daran schauen und darf auch oft feststellen, dass es gar nicht meine Schuld ist, dass ich gar nichts falsch gemacht habe. Und dann darf ich mit Freiraum gestalten.

Radikale Akzeptanz heißt, dass ich anschau, was mein Leben schwer macht, aber mir gleichzeitig sage: Ich bin nicht die Krise, in der Logotherapie nach Viktor Frankl spricht man dann von Dereflexion, ich schau weg von mir, nehme Aufmerksamkeit weg von mir, aber hin zu dem, was ich gestalten kann.

Und zwar positiv gestalten, verändern, schaffen kann, es geht nicht drum, das Negative aus der Welt zu schaffen, sondern das Positive zu schaffen.

*Frage: Wie können wir mit unseren Ängsten umgehen?*

AW: Angst ist ein Gefühl, eine Emotion, zunächst gilt es, diese wahrzunehmen und nicht abzutun. Trauern zum Beispiel ist erlaubt und nötig. Die Coronakrise zeigt uns wie jede Krise unsere ureigensten Ängste auf, seien es existentielle Ängste oder Beziehungsängste. Diese Grundemotion darf sein. Aber auch da gilt es ins Gestalten zu kommen, aus der Opferrolle herauszukommen.

Zum Beispiel mit einem Schatzkästchen, einer Methode aus der Trauerarbeit: Einmal in der Woche darf ich dieses Schatzkästchen anschauen für eine Stunde, da können Erinnerungen drin sein, Fotos, alte Briefe, Eintrittskarten, was auch immer. Nach einer Stunde ist die Zeit aber vorbei, und sie beginnt auch immer am Donnerstag und nicht schon am Dienstag, auch wenn die Trauer schon am Dienstag anklopft, ich gestalte also die Trauer und nicht sie mich.

*Frage: Wie genau kann ich der Angst begegnen?*

AW: Der Faktencheck ist hilfreich, die Frage, wie ich über eine Situation denke, was alles dazugehört. Die Angst vor der Angst macht uns fertig. Und ich kann mit einem anderen Menschen katastrophisieren, also die Katastrophe quasi durchspielen: Was passiert denn da? Und dann...und dann... wir stellen fest: Die Welt geht nicht unter, und wir fragen: Was ist die eigentliche Angst hinter der Angst?

Jede Krisenzeit erinnert an ein Extralevel beim Spiel: Bewältigt man es, gibt es ein extra Leben, ich kann mich neu kennenlernen.



*Wir danken dem Evangeliumsrundfunk (ERF) für die kostenlosen Abdruckrechte dieses Interviews.*

# Verantwortlich leben

Die Angst an sich ist ja gut, sie lässt mich Händewaschen oder Abstand halten. Emotionen sind Helfer und dürfen sein, die Angst darf zur Freundin werden und bleiben, wenn ich sie aber wegschicken will, wird sie zickig.

*Frage: Es gibt doch aber Ängste und Krisen, die gehen tiefer, sind viel schwieriger?*

AW: Das ist richtig, nicht immer ist eine Krisenintervention wie oben beschrieben möglich. Paulus schreibt davon, dass die Schöpfung ächzt und stöhnt, manchmal kann man das nur aushalten und dem anderen sagen: Du bist nicht alleine. Geteiltes Leid ist halbes Leid, dieser Satz stimmt einfach.

Viktor Frankl, der Begründer der Logotherapie, war selbst in einem Konzentrationslager und musste auf einen Gewaltmarsch. Die Perspektive hielt ihn am Leben, dass er eines Tages einen Vortrag hält in einem geheizten und hellen Raum und von seinen Erfahrungen berichten kann. Solche Perspektiven gilt es zu suchen.

*Frage: Was ist die Dimension des Glaubens, die einen halten kann?*

AW: Luther übersetzt die Antwort auf den Ruf Gottes „Wo bist du?“ in der Schöpfungsgeschichte so zutreffend: „Sie erkannten, dass sie nackt waren.“ Sie schämten sich, sie waren beschämt. Und beschämt gingen sie in die Welt hinaus. Bis heute sind wir permanent beschäftigt, mit den Ängsten umzugehen, die Bedürfnisse zu befriedigen, die wir haben, die Wut nicht hochkommen zu lassen, die wir in uns tragen. Schauen wir auf Jesus: Jede Jesusbegegnung entschämt den Menschen: Zu Zachäus sagt Jesus: „Heute bin ich bei dir zu Gast!“, eine größere Wertschätzung kann es nicht geben, die Frau am Brunnen, die Ehebrecherin, sie alle erfahren, dass die Scham ein Ende hat.

Es gelingt viel zu selten, das Christentum nicht moralisch zu definieren, aber der Mensch ist dann heil, wenn sein darf, was ist. Viele Menschen hadern mit der Vorstellung, dass Gott ein Richter ist. Ich sage dann: Dann, wenn ich mich selber richten und verurteilen will, brauche ich Gott als Richter, als einer, der mich aufrichtet. Gott ist nicht mein Feind, sondern mein Freund.



*Frage: Wie verliert man nicht die Hoffnung?*

AW: Hoffnung heißt: Ich habe ein Ziel. Deshalb war doch der Lockdown machbar, weil wir wussten, warum wir das machen, weil wir möglichst viele schützen wollten. Der Glaube daran, dass es weitergeht, ist wichtig. Auch hier gibt es wieder eine Methode, sie heißt: Gedankenstopp. Es gibt doch den Ausspruch: Du kannst nicht verhindern, dass die Vögel der Sorge und des Kammers über dir kreisen, aber du kannst verhindern, dass sie Nester bauen! Die Frage ist doch: Welcher Gedanke tut mir gerade gut? Und welcher nicht, und welche Gedanken lasse ich zu, welche Gedanken verdunkeln mir den Blick aufs Ziel. Ich muss mein Herz nähren mit guten Gedanken, dann habe ich Spielraum, das Leben zu gestalten.

*Wie viele andere Künstler\*innen kann Andi Weiss derzeit nicht oder nur in sehr kleinem Rahmen auftreten.*

*Auf seiner Homepage und auf seiner facebook-Seite ([www.andi-weiss.de](http://www.andi-weiss.de)) bietet er neben Auszügen aus seinen Büchern und CDs auch Impulse zum guten Umgang mit Krisensituationen an.*

*Einen guten Einstieg in die Ansätze der Psychotherapie von Viktor E. Frankl finden Sie in dem Büchlein „Der unbewusste Gott - Psychotherapie und Religion“ - dtv Taschenbuch.*

*Gedanken, die Mut machen, finden Sie im neu erschienenen Buch von Andi Weiss: „GIB ALLES, NUR NICHT AUF“, das im Buchhandel und direkt beim Autor erhältlich ist.*



Ich danke dir dafür, dass ich

wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Monatspruch  
AUGUST  
2020

PSALM 139,14

# Aus Kirche und Gemeinde

## *Abschied von Barbara Kittelberger*

*Die langjährige Stadtdekanin ist am 31. Juli 2020 in den Ruhestand getreten*

Stadtdekanin  
Barbara  
Kittelberger

Foto:  
Dekanat  
München



„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“. (2. Tim. 1,7)

Ein aufmunternder Indikativ und eine bestärkende Zusage liegen in diesem Wort, das wir in diesen Tagen häufig hören. Für mich war es in den vergangenen 16 Jahren Leitsatz und Ansporn zugleich. Am 1. September 2004 trat ich als erste Frau das Amt der Stadtdekanin an. Ich sah in all den Jahren meine Aufgabe darin, gemeinsam mit Kolleg\*innen sowie Vertreter\*innen aus den Kirchenvorständen, den Synoden und anderen Gremien die evangelische Kirche in der Region München zu gestalten und gemeinsam der „Stadt Bestes“ zu suchen. Statt Furcht braucht es dabei Kraft, Liebe und Besonnenheit. Mit Selbstvertrauen und Gottvertrauen stellten und stellen wir uns den Herausforderungen und Aufgaben, die gestern, heute und morgen zu bewältigen waren und sind.

Dazu braucht es zuweilen den Mut, sich einzumischen, die Kraft, öffentlich Farbe zu bekennen und die Klugheit, zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem zu unterscheiden.

In den vergangenen 16 Jahren ist dies gelungen. Wir sind als evangelische Kirche in der Region München eine kraftvolle Initiatorin und verlässliche Partnerin. Das Gebot der Nächstenliebe und die Bergpredigt Jesu waren und sind dabei leitend. So wurden aus Initiativen feste Bestandteile des

öffentlichen Lebens, beispielsweise die Gründung des „Rat der Religionen“, die Mitarbeit im „Münchner Bündnis für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“, mit dem wir für elementare Grundrechte jeder Person unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sexueller Orientierung eintreten. Es war mir immer ein Herzensanliegen, meine Stimme dort deutlich und kraftvoll zu erheben, wo Worte eine Haltung verraten, vor allem wenn es um Abwertung und Ausgrenzung von Juden, Muslimen, Sinti und Roma, oder auch von alten Menschen sowie Menschen mit und ohne Behinderung oder Homosexuellen und Diversen geht.

Unsere öffentliche Rede speist sich aus der Haltung der Liebe und Besonnenheit. Liebe ist die Bereitschaft „alles zum Besten kehren“ wie es in der Auslegung Martin Luthers zum 8. Gebot heißt. Zur Liebe gehört auch der Perspektivenwechsel, wie es eine indianische Weisheit besagt: „Gehe hundert Schritte in den Schuhen eines anderen, wenn du ihn verstehen willst.“

Mit dieser Haltung haben wir Prozesse in Gang gesetzt und mit Geduld vorangebracht. Der Immobilienstrategieprozess im Dekanatsbezirk, der seit 2007 intensiv vorangetrieben wurde und bis heute seine Wirkung entfaltet, ist ein gutes Beispiel für das vertrauensvolle Miteinander. Zuweilen waren gefällte Entscheidungen auch schmerzlich, wenn Dienste geschlossen werden

mussten oder Gemeindeprojekte nicht realisiert werden konnten. Solidarität und Selbstbeschränkung, wie wir sie in diesen Tagen mühsam austarieren müssen, waren immer wieder ein Prüfstein für das richtige Handeln. Ehrenamtlich und hauptamtlich sind Verantwortliche in Gremien und Synoden, in den Kirchengemeinden und Diensten im Dekanatsbezirk mit großem Einsatz unterwegs. Das Ringen um Profil und Konzentration, das verlässliche Haushalten und die Weitergabe des Evangeliums waren und sind die Eckpfeiler des Handelns. In allen Jahren haben wir mutig Entscheidungen getroffen, manches selbstkritisch hinterfragen müssen und in laufenden Prozessen neu bewerten gelernt. Diese Art der Besonnenheit, des geschwisterlichen Miteinanders, hat die Arbeit leicht gemacht - bei aller Schwere und manchen Rückschlägen.

Das lebendige Miteinander in diesem Dekanatsbezirk atmet den Geist der Freiheit. Gemeindefeste, der „Kreis der Religionen“ auf dem Corso Leopoldo, der Gottesdienst an den Stufen der Lukaskirche beim Isar Inselfest, Projekte wie die „artionale“ oder die „Cantionale“ sind sichtbare Zeichen der Fröhlichkeit, der Hoffnung und der gegenseitigen Achtung.

Wenn ich nun am 31. Juli 2020 meinen Dienst beende, tue ich dies voller Dank. Ein herzliches Dankeschön allen, mit denen ich gemeinsam unsere evangelische Kirche in der Region München fast 16 Jahre gestalten durfte. Ich bedanke mich für alles Mittragen auch in schweren Zeiten, für Gebete und Gedanken, die mich getragen und gestützt haben. Der Evangelisch-Lutherische Dekanatsbezirk München ist aller Mühe wert. Es war mir eine Ehre, hier als erste Frau gewählt und berufen zu sein.

„Ausgang und Eingang, Anfang und Ende, liegen bei Dir, Herr, füll du uns die Hände.“

Ihre  
Barbara Kittelberger Stadtdekanin

# Aus Kirche und Gemeinde

## *Neubeginn im Dekanat München Stadtdekan Dr. Bernhard Liess stellt sich vor*

Liebe Leserin, lieber Leser, mein Name ist Bernhard Liess, und ich freue mich, dass ich ab dem 1. September 2020 das Amt des Münchner Stadtdekans von Barbara Kittelberger übernehmen darf!

Da ich in München geboren und aufgewachsen bin, kehre ich nach vielen Jahren nun wieder in diese wunderbare Stadt mit ihrem schönen Umland zurück. Besonders freue ich mich, dass ich jetzt viele, viele Menschen kennenlernen kann. Dafür möchte ich mir ganz bewusst Zeit nehmen. Denn es gibt so viele engagierte Haupt- und Ehrenamtliche, die mit viel Leidenschaft und kreativen Ideen unsere Kirche zu einem lebendigen und bunten Ort der Freiheit und des Glaubens machen. All das möchte ich gerne kennenlernen, verstehen und würdigen. Ich verstehe das Amt eines Dekans auch so, dass er Pluralität fördert und die Arbeit unterstützt, die vor Ort in den Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen oder an den anderen kirchlichen Orten gemacht wird.

Ich wurde in 1969 in München geboren und bin in Harlaching aufgewachsen. Die Emmauskirche in München war meine erste Begegnung mit Kirche und ihren Pfarrer/innen. Wie so häufig waren es Pfarrerpersönlichkeiten, die mich dazu motiviert haben, Theologie zu studieren.

Nach dem Wehrdienst habe ich in Neuendettelsau, München, Montpellier und Heidelberg Theologie studiert und im Anschluss an das Studium noch eine kirchengeschichtliche Doktorarbeit geschrieben. Das Vikariat hat mich dann als bayerischen Gast nach Tübingen geführt, wo ich auch eine andere Landeskirche kennenlernen durfte.

Meine ersten Schritte als Pfarrer habe ich in Rosenheim getan, wo ich später auch als Referent auf Dekanats- und Mitarbeiter im dortigen Evangelischen Bildungswerk tätig war. 2012 wurde ich Pfarrer der Kirchengemeinde Planegg bzw. seit 2018 Planegg-Stockdorf. So konnte ich Kirche aus ganz verschiedenen Blickwinkeln erleben. Meine Frau ist ebenfalls Theologin und Privatdozentin für Altes Testament.

Wir haben zwei Kinder, die 10 und 12 Jahre alt sind, und wir sind gespannt auf all die Veränderungen nach dem Umzug wie Schulwechsel und neue Umgebung, die nun auf uns zukommen. Mich begeistern Musik, Kunst und Literatur, weshalb ich viel zu viele Bücher habe. Immer wieder bin ich fasziniert von Menschen, von ihrer Biographie, ihren Fähigkeiten und ihrer Persönlichkeit. Und Humor ist für mich wichtig, der neben aller Ernsthaftigkeit für mich Ausdruck christlicher Lebenskunst, Lebensfreude und Hoffnung ist.



Stadtdekan Dr. Bernhard Liess  
Foto: Dekanat München

Unsere Kirche verändert sich. Das soll uns nicht schrecken, und Jammern und Lamentieren sind keine guten Rezepte. Ich bin ein großer Freund unserer sogenannten Volkskirche, in der ganz unterschiedliche Menschen ganz unterschiedlich denken, glauben und handeln dürfen und sich doch verbunden und getragen wissen im Glauben an unseren Gott.

Ich bin gespannt und freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen!  
Es grüßt Sie sehr herzlich!

Ihr  
Bernhard Liess



Suchet der Stadt Bestes und  
betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr  
wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

JEREMIA 29,7

Monatsspruch  
OKTOBER  
2020

# Aus Kirche und Gemeinde

Im Juli mussten wir gleich zweimal Abschied nehmen:

Zuerst von unserer Kirchenmusikerin Margit Kovács, die drei Jahre lang unsere Gottesdienste begleitete und in den Konzerten die Menschen begeisterte. Im Gedächtnis bleibt aber nicht nur ihre Musik, sondern Margit selbst mit ihrer Spielfreude, ihrer Professionalität, aber auch mit ihrer Liebe zum Gottesdienst, vor allem aber mit ihrer freund-

lichen und positiven Ausstrahlung.

Nur ein Jahr war Pfarrerin Eszter Huszar-Kalit im Fortbildungsvikariat in unserer Gemeinde, aber auch sie hat in der kurzen Zeit, die zudem noch durch die Weiterbildung im Bereich Religionsunterricht geprägt war, die Menschen berührt und begeistert.

Ihr geliebter Glaube war greifbar und ihre Begeisterung für die frohe Botschaft und ihr ansteckendes Lachen werden noch lange nachklingen.

Wir wünschen beiden einen guten Neubeginn und Gottes Segen auf dem weiteren Lebensweg.

*Martina Buck*



**Danke!**

**Gedanken zum Abschied - von Pfarrerin Eszter Huszar-Kalit**

*Pfarrerin Eszter Huszar-Kalit*

*Foto: Peter Buck*

„Alles hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“  
Pr 3,1 Meine Zeit in der Gemeinde war kurz, nur ein Jahr, und das war sogar noch von der Corona-Krise betroffen. Es war kurz, aber es war reich an Erfahrungen und Begegnungen. Es war eine passende Brücke zwischen meinem Dienst in Rumänien und dem Dienst in Bayern. Die Kantorin Margit Kovács war für mich bei diesem Wechsel auch sehr unterstützend.

Es war gut, hier in der schönen Gegend Oberschleißheims mit meiner Familie anzukommen und damit auch in Bayern langsam Fuß zu fassen.

In der Gemeinde konnte ich am Anfang viel erleben. Die Konfirmandenarbeit war spannend, das Krippenspiel, die zauberhaften Konzerte, die Schulgottesdienste und die Arbeit im Kindergarten. Es war sehr hilfreich, hier Schritt für Schritt die sprachliche Brücke zu überqueren und die Liturgie und das Wort Gottes auf Deutsch zu sprechen. Ich bin auch über die Zeit in den Schulen in Dachau und über die Fortbildungen sehr froh.

Es war auch eine gute Erfahrung, die lebendige Ökumene in Oberschleißheim und die Gottesdienste im Altenheim zu erleben. Die Corona-Zeit hat die letzten Monate vernebelt, aber ich habe in dieser Zeit viel gelernt.

Nicht nur mein religionspädagogisches Examen habe ich gut geschafft, sondern es war mit auch sehr wichtig, mich mit Videoaufnahmen auseinander zu setzen. Den Pilgerweg am Karfreitag und die Taizé-Andacht gestalten zu dürfen, habe ich als großes Geschenk erlebt. Der gute kollegiale Austausch mit meinen Mentorinnen hat mir sehr dabei geholfen zu spüren, wie diese Landeskirche funktioniert.

Die Gespräche im Kirchenvorstand, im Redaktionsteam und in den regelmäßigen Sitzungen der Pfarrkollegen aus dem Dekanat haben mein Bild über die Aufgaben und Voraussetzungen unserer

Arbeit als Kirche erweitert. Es ist noch viel zu lernen, aber hier hatte ich einen guten Start für meine zukünftigen Aufgaben.

Am wichtigsten ist es mir, mich zum Abschied für alle ermutigenden und unterstützenden Rückmeldungen zu bedanken. Es war auch wichtig, Kritik zu hören und mich dadurch entwickeln zu können. Die Ermutigung, die ich in den Begegnungen erlebt habe, stärkt die Hoffnung in mir. Diese besondere Hoffnung brauche ich, um meinen Weg als Pfarrerin in diesem sprachlich und teilweise kulturell neuen Kontext zu finden. Die Unterstützung der Gemeinde, des Dekanats und die wunderbare Atmosphäre der Trinitatiskirche sind ein großes Geschenk, das ich mit Freude mitnehme.

*Eszter Huszar-Kalit*



*bleiben in Oberschleißheim wohnen  
Sascha Huszar und Eszter Huszar-Kalit*

*Foto: Peter Buck*



*Beim Abschiedsgottesdienst mit „Corona-Abstand“ die Pfarrerinnen Martina Buck (li) und Eszter Huszar-Kalit.*

*Foto: Peter Buck*

# Aus Kirche und Gemeinde

## *Von Gottes Händen getragen! Abschied von Kirchenmusikerin Margit Kovács*



Margit Kovács

Foto: Peter Buck

„Merkst du es? Gott trägt dich auf seinen Händen!“ Mit diesem Satz nahm vor 18 Jahren die Ehefrau des Pfarrers in meiner Heimatgemeinde in Ungarn Abschied von mir. Ich war skeptisch - es ging nach Deutschland, in ein neues, ganz fremdes Land... Doch sie hatte recht. Ich durfte es in den ganzen letzten 18 Jahren, und ganz besonders auch in den letzten drei Jahren hautnah erfahren, wie mich Gott nicht loslässt.

Ganz im Gegenteil: Er verwöhnte mich mit einer Gemeinde, bestehend aus ganz vielen irdischen Engeln, angeführt von einer ebenfalls „beFlügelten“ und im wahrsten Sinne des Wortes „beGeisterten“ Pfarrerin! Ich wurde mit Wertschätzung regelrecht überschüttet, die kleinen musikalischen Geschenke, die ich geben durfte, wurden vervielfacht in Form von Liebe „vergütet“.

Dafür möchte ich Ihnen heute vom ganzen Herzen danken! Danke, dass Sie mich aufgenommen, erkannt, anerkannt und getragen haben. Sie waren für mich ein Zuhause, eine kleine Heimat. Danke dafür! Und danke für die Musik, die ich mit Ihnen zusammen erleben und gestalten durfte!

*„Bey einer andächtigen Musique ist allzeit Gott mit seiner Gnadengegenwart“* (handschriftliche Notiz von Johann Sebastian Bach in der Calov-Bibel aus seinem Besitz).

Liebe Gemeinde, ich wünsche Ihnen, dass Sie die bachsche Erkenntnis auch in Zukunft ganz oft erleben können! Nehmen Sie meine Nachfolgerin genauso liebevoll auf, wie Sie mich aufgenommen haben und singen Sie weiterhin begeistert in ihrer Begleitung!

Überwinden Sie mit Hilfe der Musik Grenzen und Schwierigkeiten, und verbinden Sie sich auch durch die Musik weiterhin zu einer lebendigen Gemeinschaft.

Im Vertrauen darauf, dass mich Gottes Hand auch in Coburg nicht fallen lässt, nehme ich Sie im Herzen in meinen neuen Lebensabschnitt mit und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute und Liebe!

bleiben Sie gesegnet, bleiben Sie ein Segen!

*Ihre Margit Kovács*

## *Abschiedskonzert in der Trinitatiskirche am 25. Juli 2020*



Zum Abschied aus Oberschleißheim und von der Kirchengemeinde organisierte Margit Kovács noch einmal ein Konzert mit ihrem Ehemann und Tenor Tobias Hunger und befreundeten Musiker\*innen. Verena Eggensberger und Julia Unterhofer (Barockvioline), Sophia Schambeck (Blockflöte), Tobias Hunger (Tenor), Margit Kovács (Orgel und Cembalo) und Dieter Nel (Barockcello).

Foto: Peter Buck



Das Ehepaar Tobias Hunger (Tenor) und Margit Kovács (Orgel und Cembalo) haben das musikalische Leben in Schleißheim sehr bereichert.

Foto: Peter Buck

# Aus Kirche und Gemeinde

## Neues vom Konfirkurs 2019 / 2020

Die Einschränkungen der Corona-Pandemie haben auch den diesjährigen Konfirkurs betroffen: Die Konfirmandenfreizeit im März war eine der ersten Veranstaltungen, die wir coronabedingt absagen mussten. Leider konnten wir im Mai auch keine Konfirmation feiern. Aber wir haben Kontakt gehalten: mit Videokonferenzen, bei einer Andacht mit den Konfifamilien vor Pfingsten, bei persönlichen Begegnungen. Die Konfis waren virtuell spazieren mit den Konfileitern, haben zum Thema Taufe mit den Großeltern und Paten telefoniert und bekamen am geplanten Konfirmationstag ein kleines Präsent von uns überreicht. Einige haben mit Pfarrerin Eszter Huszar-Kalit beim Video für Pfingsten mitgewirkt.



Bei einem Elternabend per Video haben wir beschlossen, dass wir am 20. September Konfirmation feiern! In 2 Gottesdiensten, da wir sonst die Abstände in der Kirche nicht halten können.

Wir haben fast alle Themen schon besprochen, das Thema Taufe haben sich die Konfis digital erarbeitet, aber das Thema Abendmahl steht noch aus, wir hätten gerne auf unserer Freizeit gemeinsam Abendmahl gefeiert.

Wir hoffen sehr, dass wir vor der Konfirmation in ganz kleinem Rahmen die Gemeinschaft untereinander und mit Jesus Christus, der sich uns schenkt im Abendmahl, erleben können.

Ein herzliches Dankeschön an der Stelle allen Konfifamilien und den Konfileitern fürs Kontakthalten, Mitmachen und Mitplanen!

Und ich freue mich schon, wenn ich unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden am 20. September einsegnen darf! Es wird anders als sonst werden, aber hoffentlich für alle ein Fest der Gemeinschaft und des Glaubens!

*Pfarrerin Martina Buck*

**Konfirmation am 20. September 2020**  
**Wir freuen uns mit:**

13 Jugendlichen und deren Familien, deren Namen wir in der Internetausgabe nicht veröffentlichen.

**Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist  
schenke dir seine Gnade,  
Schutz und Schirm vor allem Bösen,  
Stärke und Hilfe zu allem Guten,  
dass du bewahrt wirst im Glauben.  
Friede sei mit dir.**



# Aus Kirche und Gemeinde

## Vorstellung unserer neuen Organistin Ursula Kaupert



Ursula Kaupert

Foto: privat

Aufgewachsen in München, habe ich in Erlangen studiert und lebe seit 2000 mit meiner Familie in München-Feldmoching. In meinem Hauptberuf bin ich Biologin und vor allem im Botanischen Garten München in der Umwelt- und Museumspädagogik tätig.

Schon immer mache ich Musik und habe mit Klavier, Quer- oder Blockflöte in verschiedenen Ensembles und Bands gespielt. Seit 2004 bin ich regelmäßig in meiner jetzigen Gemeinde (Bethanien-Kapernaum) als Organistin tätig. Dort konnte ich auch an großen Familien-Musical-Projekten der Gemeinden des Münchner Nordens mitwirken.

Durch die Corona-Pandemie hat sich für mich die Möglichkeit ergeben, mein Orgelspiel zu intensivieren und meine Ausbildung als C-Musikerin abzuschließen.

Ich freue mich sehr darauf, ab Oktober in Ihrer Gemeinde die musikalische Gestaltung der Gottesdienste und die Organisation von Konzerten zu übernehmen!

Ursula Kaupert

## Herzlich willkommen in der Trinitatiskirche

Wir sind dankbar, dass wir unsere nebenamtliche Kirchenmusikerstelle fast nahtlos wieder besetzen konnten, und freuen uns sehr, dass Ursula Kaupert ab Oktober unsere Gottesdienste und das Gemeindeleben musikalisch begleiten und bereichern wird.

Ursula Kaupert ist ein musikbegeisterter Mensch, und wir wünschen ihr, dass diese Begeisterung auch bei uns überspringt und wir gemeinsam Gott loben, ihm singen und spielen!

Die Einführung von Ursula Kaupert wird voraussichtlich im Gottesdienst am Erntedanktag, am 4. Oktober, stattfinden.

Pfarrerin Martina Buck

## Chor der Trinitatiskirche

Der Chor der Trinitatiskirche trifft sich derzeit zur Probe immer montags um 19.30 Uhr in der Kirche.

Dort können die Abstände entsprechend der staatlichen und kirchlichen Vorgaben eingehalten werden.

Nähere Informationen bei der Chorleiterin Martina Wester

## Evangelischer Kindergarten „Regenbogenhaus“ Oberschleißheim



Evangelische Kindertagesstätten  
im Dekanatsbezirk München  
Landwehrstr. 11, 80336 München  
Tel. 089 / 539063940  
EKiM-Zweckverband@elkb.de  
www.ekim-kita.de

*Geschäftsführerin:*  
Johanna König-Müller  
*Stellvertretende Geschäftsführerin:*  
Caroline Eiberle-Waechter  
*Vorstandsvorsitzende:*  
Martina Buck

Die Evang.-Luth. Kirchengemeinde ist Mitglied im EKIM-Zweckverband.

Der Zweckverband betreibt in Oberschleißheim den Evangelischen Kindergarten „Regenbogenhaus“.

Das „Regenbogenhaus“ bietet 75 Plätze für Kinder zwischen 2,5 und 6 Jahren an.

Prof.-Otto-Hupp-Str. 27 b, 85764 Oberschleißheim  
Tel: 089 / 3154002 Email: kiga.oberschleissheim@elkb.de  
Leitung: Gabriele Hliwa

Öffnungszeiten: Montag - Donnerstag 7.00 Uhr - 16.30 Uhr  
Freitag 7.00 Uhr - 15.00 Uhr

# Gottesdienste

## Regelmäßige Gottesdienste

Wir feiern Gottesdienste in der Regel sonntags um 10.15 Uhr in der Trinitatiskirche.

**Derzeit gelten immer noch die Einschränkungen der Corona-Pandemie, nach aktuellem Stand singen wir mit Maske, halten Abstand etc.**

**Das aktuell gültige Hygienekonzept finden Sie auf der Homepage oder ausgehängt im Kirchenvorraum.**

---

---

## Abendgottesdienste – mittendrin

In der Mitte des Monats und in der Mitte der Woche einmal Atem holen, zur Ruhe kommen, sich auf Gott und die Welt besinnen, Musik hören und mitsingen:

Im meditativen Abendgottesdienst in der Trinitatiskirche haben Sie die Gelegenheit dazu!

Das anschließende Beisammensein im Gemeindesaal ist derzeit leider nicht möglich!

**Die nächsten Termine:**

**16. September, 14. Oktober,  
18. November (Buß- und Betttag),  
16. Dezember**

---

---

## Wechsel im Kirchenvorstand



*Tobias Herbst, Pfarrerin Martina Buck und Jochen Barth  
Foto: Peter Buck*

Auch im Kirchenvorstand gab es einen Wechsel: Jochen Barth ist ausgeschieden, er ist schon länger nach Landshut gezogen und der Weg ist doch etwas weit. Im Gemeindebriefteam arbeitet er aber weiterhin gerne mit und zu besonderen Gelegenheiten werden wir ihn sicher immer wieder bei uns antreffen.

Der Kirchenvorstand hat Tobias Herbst als neues Mitglied nachberufen, er gehörte dem KV schon in der letzten Periode an, er kennt also bereits die Aufgaben im Amt eines Kirchenvorstehers.

Im Gottesdienst am Pfingstfest wurde Jochen Barth von seinen Aufgaben entbunden und Tobias Herbst verpflichtet.

Das Foto ist nach dem Gottesdienst entstanden mit dem typischen, coronagerechten Abstand!

## Mini-Gottesdienst

Die fröhlichen Gottesdienste für Familien mit Kindern bis zu einem Alter von ungefähr zehn Jahren beginnen jeweils um 11.30 Uhr in der Trinitatiskirche. Im Anschluss sind alle zum gemeinsamen Mittagessen im Gemeindesaal eingeladen. Die Gottesdienste gestaltet Pfarrerin Gönke Klar mit ihrem Team.

**Die aktuellen Termine entnehmen Sie bitte der Homepage, wir wissen derzeit nicht, ob und wie die geplanten Gottesdienste am 11. Oktober (Erntedank) und am 29. November (1. Advent) stattfinden können.**

---

---

## Kindergottesdienst

Kinder ab dem Vorschulalter sind ganz herzlich zum Kindergottesdienst eingeladen: Nach dem gemeinsamen Beginn des Gottesdienstes in der Kirche gehen die Kinder nebenan in den Gemeindesaal und feiern dort Kindergottesdienst.

Diese Kindergottesdienste gestaltet Anna-Helene Dick mit einem Team.

**Aktuell finden keine Kindergottesdienste statt, aktuelle Infos gibt es auf der Homepage**

---

---

## Gottesdienste vor Ort

In den Oberschleißheimer Senioreneinrichtungen, im Seniorenpark Oberschleißheim und im Haus St. Benno finden eigentlich regelmäßig evangelische Gottesdienste mit Abendmahl statt:

**Coronabedingt müssen diese Gottesdienste aktuell leider ausfallen bzw. finden in unregelmäßigen Abständen, je nach Situation, statt.**

# Gemeindenachrichten

## Taufen



Es segne und behüte dich  
mit allem Guten für deine Seele, deinen Geist und deinen Leib  
auf allen deinen Wegen  
der allmächtige der barmherzige Gott,  
väterlich, mütterlicher Gott, immer schon da, der Ursprung allen Seins  
der Sohn, der Mensch wurde, um dir nahe zu sein  
und der Heilige Geist, der als gute Kraft dein Leben bereichert,  
der bei dir war und ist und immer bei dir sein wird.  
Amen!

## Trauungen



Gottes Segen sei mit euch,  
der Segen des strahlenden Lichts.  
Sonnenschein leuchte und erwärme eure Herzen,  
bis sie zu glühen beginnen  
und die anderen kommen,  
sich an ihnen zu wärmen.

-irischer Segen zur Hochzeit-

## Bestattungen



Es segne dich Gott der Vater,  
der dich nach seinem Ebenbild geschaffen hat.  
Es segne dich Gott der Sohn,  
der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.  
Es segne dich Gott der Heilige Geist,  
der dich zu seinem Tempel bereitet und geheiligt hat.

Der treue und barmherzige Gott wolle dich  
durch seine Engel geleiten in das Reich,  
da seine Auserwählten ihn ewiglich preisen.

### Hinweis:

Da der letzte Gemeindebrief nur im Internet verfügbar war, veröffentlichen wir in dieser Ausgabe die Namen der Taufkinder, der Brautpaare und der Verstorbenen seit Juni 2019. In der Online-Ausgabe des Gemeindebriefes (auf der Homepage / im Internet) verzichten wir aus Datenschutzgründen auf die Wiedergabe der Namen.

Grundsätzlich können Sie einer Namensnennung auch im gedruckten Gemeindebrief anlassbezogen widersprechen. Dazu wenden Sie sich bitte an das Pfarramt.

## Offene Kirche

Kirchen sind Herbergen, Orte zum Ausruhen und Schöpfen neuer Kraft, Orte der Nähe Gottes.

Und das nicht nur zu Gottesdienstzeiten, gerade auch jetzt in Corona-Zeiten. Deshalb haben wir unsere Trinitatiskirche in der Regel zwischen ca. 9 Uhr und 20 Uhr geöffnet.

Kommen Sie, verweilen Sie, zünden Sie eine Kerze an für sich oder für den Menschen, der das Licht Gottes im Moment besonders braucht.



### Gott spricht:

Sie werden weinend kommen, aber ich  
will sie **trösten** und **leiten**.

JEREMIA 31,9

Monatsspruch  
NOVEMBER  
2020



# Erntedank

Wenn ich Getreideähren zwischen meinen Fingern spüre oder in einen Apfel beiße, denke ich an Gottes Versprechen: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Gottes Friedenskreislauf hält an – bis heute. Verlässlich schenkt er uns Segen und Leben. Jedes Jahr neu pflanzt er in uns das Vertrauen, dass seine Liebe bleibt.

TINA WILLMS

## Für Sie da:

### **PfarrerIn**

Martina Buck  
Lindenstraße 4  
85764 Oberschleißheim  
Telefon: (089) 315 04 41  
Fax: (089) 315 14 11  
martina.buck@elkb.de

### **Pfarramt / Sekretariat**

Alrun Schliemann  
Öffnungszeiten des Pfarramtes:  
Di. + Mi + Fr. von 9 bis 12 Uhr

Telefon: (089) 315 04 41  
Fax: (089) 315 14 11  
pfarramt.oberschleissheim@elkb.de

### **Jugendarbeit**

Evangelische Jugend  
Schleißheim  
Gerhart-Hauptmann-Straße 10  
85716 Unterschleißheim  
ej.schleissheim@elkb.de  
(Stelle derzeit vakant)

### **Kirchenmusik / Organistin**

ab 1. Oktober: Ursula Kaupert  
erreichbar über das Pfarramt

### **Chor der Trinitatiskirche**

Martina Wester  
erreichbar über das Pfarramt

### **Vertrauensfrau**

**des Kirchenvorstands**  
Dr. Ulrike Artmeier-Brandt  
ulrike.artmeier-brandt@elkb.de

### **Stellvertretende Vertrauensfrau**

**des Kirchenvorstands**  
Nicol Möllenhoff  
nicol.moellenhoff@elkb.de

## Adressen – Konten

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde  
Lindenstraße 4, 85764 Oberschleißheim,  
Telefon: (089) 315 04 41 - Fax: (089) 315 14 11  
E-Mail: pfarramt.oberschleissheim@elkb.de - Internet: www.trinitatiskirche.org

### **Bankverbindung / Spendenkonto**

Münchner Bank Oberschleißheim  
IBAN: DE55 7019 0000 0005 7053 80

Auf unserer Homepage haben wir einen eigenen Bereich für Spenden eingerichtet.

Dort können Sie unkompliziert und sicher auch online spenden.

Über diesen Code finden Sie mit Ihrem Smartphone die Kirchengemeinde im Internet.



### **Damit wir in Kontakt bleiben:**

Bestellen Sie unseren „Newsletter“ (erscheint ca. 1 x monatlich):

<https://www.trinitatiskirche.org/newsletter>

